№ 134. 1846.

Montag, den 9. Novbr.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich drei Mal **Montags, Mittwochs** und **Freitags**, zu dem Preise von **Vier** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für drei Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.
Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.
Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler **bis 5 Uhr Abends.**

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Geheimnisse der Kapelle.

Aus dem Französischen des Alex. Dumas.

(Fortsetzung.)

Ich stieß einen Schrei des Entsetzens aus, denn ich wußte, daß der Marchese und der Kaplan todt waren, und daß daher weder der eine noch der andere zu meinen Gunsten zeugen konnte. „Habt ihr dieses Sacrilegium begangen, meine Tochter?" sagte der Priester mit einer Miene, die einigen Zweifel verrieth. „Mein Vater, rief ich aus, ich betheure euch bei allem was heilig ist, daß dieser Mensch lügt." „Und ich, sagte Cantarello indem er die Hand gegen den Altar ausstreckte, ich schwöre euch . . ." „Keinen Meineid, fiel ich ihm ins Wort, keinen Meineid! Habt ihr noch nicht genug Verbrechen vor Gott zu verantworten?" Cantarello zuckte zusammen und sah mich starr an, als wolle er auf dem Grund meiner Seele lesen, aber statt mich zu verwirren, erfüllte mich diesmal sein Blick mit neuer Kraft, denn ich bemerkte in seinem Blick ein Gefühl voll Entsetzen. Ich benutzte sein Zögern. „Ehrwürdiger Vater, sagte ich zu dem Priester, dieser Mensch ist ein armer Wahnsinniger, der mich geliebt hat, und ich kann das Verbrechen, dessen er sich heute schuldig machen wollte, nur dem Uebermaß seiner Liebe zuschreiben. Ich bitte, laßt mich dort am Altar leise, jedoch im Angesicht aller Anwesenden mit ihm sprechen; ich hoffe, daß er in sich gehen und die Wahrheit bekennen wird." Cantarello brach in ein lautes Gelächter aus. „Ich habe die Wahrheit gesagt, rief er aus, und keine Gewalt auf Erden soll mich zu einer andern Aussage bewegen." „Schweigt und folgt mir," gab ich ihm zur Antwort. Gott gab mir unerhörte Kraft, deren ich mich selbst niemals fähig gehalten hätte. Der Priester hatte den Altar verlassen; ich winkte Cantarello mir zu folgen; er folgte mir. Alle Anwesenden bildeten einen weiten Kreis um uns. Luigi, die Hand an's Messer gelegt, stand etwas weiter vorwärts und verlor uns nicht aus den Augen. „Theresa, sagte Cantarello mit leiser Stimme, indem er zuerst das Wort an mich richtete, als fürchte er sich vor dem, was ich zu sagen im Begriffe war: Theresa, warum habt ihr mir das Wort gebrochen, das ihr dem Marchese San Floridio gegeben und warum habt ihr mich gezwungen, meine Zuflucht zu diesem Mittel zu nehmen?" „Weil, erwiderte ich ihn starr ansehend, weil ich nicht die Frau eines Diebes und Mörders werden wollte." Cantarello ward blaß, wie der Tod: aber mit Ausnahme dieser Blässe deutete nichts an, daß der Streich, den ich geführt, ihn tief getroffen hatte. „Eines Diebes und Mörders, wiederholte er lachend: ich hoffe ihr werdet mir eure Worte erklären." „Ich habe euch nur eine einzige Erklärung zu geben, antwortete ich: ich befand mich im Nebenzimmer, und durch einen Sprung in der Mauer habe ich alles gesehen." „Was habt ihr denn gesehen?" fragte Cantarello. „Ich sah euch in das Zimmer des Marchese kommen, in dem Augenblick, wo dieser durch einen herabstürzenden Balken verletzt worden war; ich sah, wie ihr auf ihn zusprangt, wie ihr ihn mit dem Gürtel seines Schlafrocks erdrosseltet; ich sah euch den Schreibtisch aufsprengen und alles rauben, Gold und Banknoten; dann sah ich euch den Sekretair umstürzen, Stühle und anderes Geräthe darüber herwerfen, und das Ganze mit einem brennenden Holzspahn in Brand stecken. Ich stieß den Schrei aus, bei dessen Ton ihr euch umsahtet; und als ich euch darauf im Vorhause begegnete, als ich vor euch floh, habt ihr wohl gar geglaubt, ich sei blaß vor Schrecken. Nein, ich war blaß vor Abscheu.

„Das Mährchen ist nicht übel erfunden, hob Cantarello an. Ihr hofft ohne Zweifel, daß man es glaubt." „Ja; denn es ist kein Mährchen, sondern eine schreckliche Wirklichkeit." „Aber der Beweis?" „Wie? der Beweis?" „Ja, Ihr müßt es beweisen. Der Pallast ist abgebrannt, der Leichnam verzehrt; der Secretair, der Gold und Banknoten enthalten haben soll, liegt in Asche. Also den Beweis her." Ohne Zweifel inspirirte mich Gott. „Ihr wißt also nicht was vorgegangen ist?" fragte ich. „Was denn?" „Nachdem ihr die Stadt verlassen hattet, um euren Raub an irgend einem sichern Ort zu verbergen, vereinigten sich die Diener des Marchese, und begaben sich in einem ruhigen Augenblick in sein Zimmer. Der Leichnam ward noch unverletzt von den Flammen gefunden, in die Kapelle getragen und die Spur des Erwürgens wird wohl noch an seinem Hals zu entdecken sein. Der Schreibtisch liegt zwar in Asche, die Banknoten sind verbrannt, aber das Gold schmilzt, doch verzehrt es sich nicht. Die Diener wußten, daß der Sekretair voll Gold war; man suchte nach den Barren, ohne eine Spur von denselben zu finden." Cantarello stieß ein dumpfes Gebrüll aus, das nur ich allein hören konnte, und ich sah, daß er schwankte, ob er mich auf Gefahr der Folgen hin nicht lieber gleich erdolchen sollte. „Wenn ihr die geringste Bewegung macht, sagte ich, indem ich einen Schritt zurücktrat, so rufe ich um Hülfe, und dann seit ihr verloren. Seht nur." In der That hielt sich Luigi mit den jungen Leuten in unserer Verwandschaft bereit, bei meinem ersten Wink auf Cantarello loszustürzen. Dieser warf einen Seitenblick auf sie, bemerkte ihre feindlichen Absichten und schien einen Augenblick nachzudenken. „Wohlan denn, sagte er, wenn ich mich nun aus Sicilien entferne, wenn ich euch mit eurem Luigi glücklich sein lasse?" „Dann werde ich schweigen." „Wer steht mir dafür?" „Mein Eidschwur." „Und euer Mann wird nicht erfahren was vorgegangen ist." So lange ihr uns in Ruhe laßt und uns unser Glück nicht zu stören sucht." „So schwört denn." Ich streckte die Hand nach dem Altar aus. „Mein Gott, sagte ich mit halblauter Stimme, höre den Schwur, den ich dir ablege, nie einer lebenden Seele zu sagen, was ich am 5. Februar im Pallaste San-Floridio gesehen habe. Höre den Schwur, den ich dem Dieb und Mörder ablege, sein Verbrechen vor Jedermann geheim zu halten, als wenn ich seine Mitschuldige wäre, und es nie, weder auf direkte noch indirekte Weise, irgend einem Menschen mitzutheilen." „Selbst in der Beichte nicht." „Auch in der Beichte nicht; es sei denn, fügte ich hinzu, daß er mich selbst durch irgend eine neue Verfolgung meines Eides entbindet." „Schwört bei dem Blut Christi." „Ich schwöre es bei Christi Blut." „Ehrwürdiger Vater, sagte Cantarello indem er den Altar verließ und zu dem Priester hintrat: ich bin ein armer Sünder, verzeiht mir und betet für mich; ich habe gelogen, dieses Weib ist frei." Als er diese Worte in einem Ton gesprochen hatte, als hätte sie die Reue allein seinem Munde entlockt, ging Cantarello an den jungen Burschen vorüber, Luigi und der Hausmeister wechselten einen Blick, in welchem von einer Seite Verachtung, von der andern Drohung zu lesen war; dann hüllte er sich in seinen Mantel, schritt mit festen Schritten auf die Thüre zu, und verschwand. Die Trauungsceremonie, die so sonderbarer und unerwarteter Weise unterbrochen worden war, ging nun ohne weitere Störung zu Ende. Als wir nach Hause gingen fragte mich Luigi, was zwischen mir und Cantarello vorgefallen wäre, und durch welche Gewalt ich ihn so schnell zum Gehorsam bewegt hätte; ich antwortete ihm, daß er gesehen hätte, wie ich einen Eid abgelegt, und, daß dieser Eid mir Schweigen auferlege, Luigi drang nicht weiter in mich, er wußte, daß keine Bitte mich bewegen würde ein so feierliches Versprechen zu brechen, und ich bemerkte nicht, daß er mir mein Schweigen verübelt hätte. Wir bezogen Luigi's Wohnung; es war ein hübsches kleines Häuschen, das ganz isolirt in der Mitte eines Weinbergs, drei, vier Stunden von Paterno entfernt war, und jenseits der Giavetta und auf dem Wege nach Censordi lag. Von Cantarello hieß es, er habe Sicilien verlassen. Niemand hatte ihn mehr gesehen, seit er die Kirche zu Taoremine verlassen hatte. Nichts war indessen weder von dem Raub noch von dem Mord

ruchbar geworden; Niemand bezweifelte, daß der Marchese San Floridio durch das Einstürzen seines Pallastes umgekommen war. Drei Jahre lang waren Luigi und ich die glücklichsten Menschen auf der Welt; der einzige Kummer, den wir erfuhren, war der Verlust unsers ersten Kindes; aber Gott hatte uns ein zweites voll Gesundheit und Stärke gegeben, und wir fingen nach und nach an, unsern schmerzlichen Verlust zu vergessen. Unser Kind war in der Pflege bei einer Amme zu Feminamorta, einem kleinen Dorfe, das etwa zwei Meilen von unserer Wohnung entfernt war; jeden Sonntag besuchten wir es, oder es ward uns von seiner Amme nach Hause gebracht. Eines Nachts, es war vom zweiten auf den dritten December 1787, ward heftig an unserer Thür geklopft, Luigi stand auf und fragte, wer da klopfe . . . „Mache auf, sagte eine Stimme: ich komme von Feminamorta, und bin von der Amme eures Kindes geschickt." Ich stieß einen Schreckensschrei aus, denn ein Bote um diese Stunde verkündigte nichts Gutes. Luigi öffnete; ein Mann in Bauerkleidung stand auf der Schwelle. „Was wollt ihr? fragte Luigi. Ist unser Kind etwa krank." „Es war heute um fünf Uhr von Gichtern befallen, sagte der Bauer, und die Amme läßt euch sagen, daß, wenn ihr nicht schnell herbeieilet, ihr vielleicht nicht mehr den Trost haben würdet, das arme unschuldige Würmchen vor seinem Hinscheiden zu umarmen." „Einen Arzt! rief ich aus, einen Arzt! Sollten wir nicht vor allen Dingen einen Arzt von Paterno holen?" „Das ist unnöthig, antwortete der Bauer, das würde euch nur aufhalten; zudem ist der Dorfarzt bei ihm." Und als hätte der Bauer selber Eile, schlug er den Weg nach Feminamorta wieder ein. Wenn ihr vor uns ankommt, rief Luigi dem Boten nach, so sagt der Amme, daß wir euch auf den Fersen nachfolgen. „Ja," rief der Bauer, dessen Stimme sich in der Ferne verlor.

Wir kleideten uns eilig und unter Thränen an, schlossen die Thür hinter uns ab, und machten uns auf den Weg; aber auf halbem Wege sprangen einige verlarvte Männer hinter einem Felsen hervor, warfen uns zu Boden, banden uns die Hände, gaben uns Knebel in den Mund und zogen eine Binde über unsere Augen. Dann ließen sie eine von Maulthieren getragene Sänfte herbeikommen, in welche wir gesperrt wurden; die Thüre und Läden wurden mit einem Schlüssel verschlossen, und die Maulthiere setzten sich in starken Trab. Nach vier bis fünf Stunden hielten wir an; eine Minute später ward die Thür aufgerissen, und wir fühlten an der uns umwehenden Kühle, daß wir uns in irgend einer Höhle befinden mußten. Jetzt nahm man uns die Knebel aus dem Munde. „Wo sind wir und wohin bringt ihr uns?" rief ich alsobald, während Luigi eine ähnliche Frage that. „Eßt und trinkt, sagte eine Stimme, die uns völlig unbekannt war, während man uns die Hände frei machte, aber die Füße gebunden ließ; eßt und trinkt, und kümmert euch um nichts weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Der Bandit.

(Beschluß.)

Ein heftiger Sturm heulte über die Stadt Nizza, als die beiden falschen Priester durch eines der Thore in dieselbe einschritten und sich unter das Volk mischten, welches in gedrängten Haufen nach der Domkirche hinströmte, wo, wie sie aus den Reden desselben vernahmen, so eben der Graf Rivoli mit seiner schönen Braut getraut werden sollte. Diese Nachricht beflügelte ihren Schritt; sie warfen die Kutten ab und erreichten die Kirche, als der Gottesdienst schon angefangen und Braut und Bräutigam neben einander vor dem Altare knieten. Giuseppe sah Blanka, nie hatte sie ihm so schön geschienen, und als der Graf ihr den Ring an den Finger steckte, faßte es ihn mit einer solchen Gewalt, daß er hervorgesprungen sein und sich verrathen haben würde, hätte ihn der Genueser nicht zurückgehalten. „Bist Du toll?" flüsterte dieser ihm zu; „noch ist es nicht Zeit — komm' mit mir." Mit diesen Worten zog er ihn nach der Thür zu, durch welche sich das Volk hinausdrängte. Viele aber blieben dort stehen, begierig, die Braut in der Nähe zu sehen. Giuseppe und der Genueser standen mitten unter ihnen — er zitterte, denn er wußte wohl, warum dieser Elende ihn hatte hier still stehen heißen, aber kein böser Geist hatte von seiner Seele Besitz genommen und ließ ihm nicht mehr die Herrschaft über seine Entschließungen. Doch wankte er noch, als er den Grafen mit Blanka herankommen sah — er hielt sie mit einem Arm umschlungen — das Volk pries die Schönheit der Braut und das Glück des Bräutigams, und drängte sich dicht um den Brautzug her. Aber auf einmal erhob sich ein durchdringender Schrei, und die Braut sank, von dem Messer eines Meuchelmörders getroffen, eine Leiche, in die Arme der Ihrigen. In der Verwirrung entflohen die Mörder, die man nur zu gut errieth als am folgenden Morgen die Flucht der beiden Verräther von Mantalbano kund ward.

Die arme Klara hörte bald die schrecklichen Folgen ihrer großmüthigen Befreiung eines verzweifelten Menschen — sie hörte sie im Gefängnisse, wo man sie eingesperrt; doch da der Mönch erklärte, daß der Genueser Gewalt gebraucht, so setzte man sie nach einiger Zeit wieder in Freiheit, wo sie bald darauf verschwand. Niemand wußte wohin. Adrian, der unglückliche Vater, überlebte nicht lange sein Elend, und die Begebenheiten, welche bald darauf erfolgten trieben viele der in dieser Erzählung genannten Personen in die Verbannung, wo sie nach und nach starben.

Mehrere Jahre gingen vorüber, ohne daß man je etwas von Giuseppen oder dem Genueser gehört, und Nizza, welches inzwischen nach langen, blutigen Kämpfen mit dem französischen Reiche vereinigt worden, war zur Ruhe zurückgekehrt. Diese Ruhe ward aber dann und wann durch das Unheil unterbrochen, welches eine furchtbare Räuberbande, die in dem Waldgebirge von Estrelle ihren Sitz aufgeschlagen der Gegend zufügte. Ihr Anführer war das Schrecken der Bewohner; man sagte, daß er manchmal Anfälle von Wahnsinn gehabt hätte, und daß er während eines solchen sich den Beinamen Jesus gegeben, den er immer nachher geführt. Alle Bemühungen, ihn zu fangen und seine Bande zu zersprengen, die aus allen den unruhigen Köpfen des Landes bestand, die nicht zur Ordnung zurückzukehren vermochten, waren lange vergebens gewesen. Endlich hatte man erfahren, daß der Anführer mit einem großen Theile seiner Bande sich in seinem gewöhnlichen Schlupfwinkel befände. Das Gebirg ward nun umzingelt und die Genso'armen arbeiteten sich muthig die steilen Pfade hinan, auf die sie ein Mann führte, der die Schlumpfwinkel der Räuber zu kennen schien, als sich auf einmal ein Rauch erhob, und gleich darauf der ganze Wald um sie her in Flammen ausbrach. Mit vieler Mühe hatten sie sich ein wenig aus dem Flammenlabyrinth herausgearbeitet als sie auf den ganzen Haufen der Banditen stießen, welche schon mit einem Theile der Truppen handgemein geworden waren. Beide Theile waren ziemlich gleich an Anzahl, und nun begann ein fürchterlicher Kampf auf Leben und Tod. Aber nicht lange so ward es offenbar, daß die Kämpfenden alle ein gleiches Schicksal haben sollten; denn das Feuer welches durch einen Hohlweg nur wenig aufgehalten worden war, brach mit erneuerter Wuth auf sie los, und in einem Augenblick waren alle in ein Flammenmeer gehüllt, welches beiden Theilen die Flucht unmöglich machte. unter der Bande zeichnete sich der fürchterliche Hauptmann durch die Dornenkrone aus, die er beständig um seinen Hut zu tragen pflegte, und er schien jetzt wieder einen von seinen Anfällen der Raserei zu haben, denn sein Geschrei war schrecklich. „Wo ist der verdammte Graf, der mir meine Geliebte geraubt? wo ist der Teufel? Komm' mit mir zur Hölle." Mit diesen Worten faßte er den Anführer der Genso'armen und schleppte ihn dahin, wo das Feuer am dichsten brannte. Ein jeder von den Banditen that ein Gleiches und das Gewürge dauerte fort mitten unter dem rasenden Elemente, bis es alle die Streiter umhüllt und durch einen qualvollen Tod ihrer unmenschlichen Wuth ein Ende gemacht.

Erst am dritten Tage hatte das Feuer ausgebrannt, und am vierten war es möglich, die Wahlstatt zu besichtigen. Man erlasse mir die Beschreibung des schauderhaften Anblicks, welcher sich hier darbot. Nur das Schicksal des Hauptmanns darf ich nicht übergehen. Man fand ihn aufrecht zwischen zwei Bäumen eingeklemmt, wovon einer gegen den andern gefallen war, der Offizier mit welchem er gekämpft, lag zerfetzt und blutend zu seinen Füßen, und nicht weit von ihnen der versenkte Leichnam eines großen zottigen Hundes. Die Füße des Banditen waren von dem Feuer, das an der Erde hin zu ihm gelaufen war, abgebrannt, aber der obere Theil des Körpers war beinahe unversehrt. Sein Todesschmerz muß gräßlich gewesen sein, denn er hatte in der Bemühung, sich loszumachen, einen dicken Ast abgerissen.

Man sammelte die Ueberreste der Erschlagenen, und führte sie nach Cannes, wo mehrere Personen von Nizza in dem gefürchteten Banditen Jesus — den einst glücklichen, aber leichtsinnigen Giuseppe erkannten. Nur wenige der Genso'armen waren entkommen, und diese waren es, welche die Begebenheiten des schrecklichen Kampfes mitgetheilt. Nicht lange nachher erschien auch Klara wieder in ihrer Heimath; sie schien zum wenigsten zehn Jahre älter, als sie wirklich war; so daß man sie fast nicht wieder erkannte. Wo sie so lange gewesen, hatte Niemand erfahren, denn sie wollte Niemanden darüber Rede stehen. Aber es war offenbar, daß ein tiefer Gram und gräßliche Erinnerungen ihr am Herzen nagten. Sie schleppte ein elendes Dasein hin, bis auch endlich das Grab sich über sie schloß — die letzte Person dieses schauderhaften Dramas, das ich in dieser Erzählung mit schwacher Feder darzustellen versucht habe.

Eine Lotterie-Scene in Neapel.

In Neapel und in ganz Italien spielt der gemeine Mann stark in der Lotterie, und will ich in Folgendem eine Scene am Ziehungstage selbst beschreiben. Als wir den Saal betraten, harrten die Lazzaroni schon in Menge, die schwarzen Köpfe dicht zusammendrängend, die rothen und braunen Schifformützen in der einen, den Zettel, worauf ihre Nummer stand, in der andern Hand. Kein Tritt oder Scharren ließ sich hören, da sie barfuß waren, nur ein dumpfes Gemurmel der Stimmen ging, wie das Summen schwärmender Bienen, durch die weiten Räume. Die Wachen geleiteten uns, in der Hoffnung auf ein buona mano (Trinkgeld), nach der großen Tribüne im Hintergrunde, wo sich schon andere Honoratioren, die zum Theil auch Loose hatten, als besonders Begünstigte befanden. Hier saßen auch einige Richter und Schreiber, im weiten schwarzen Talar mit vorgebundenen Bäffchen, um einen großen runden Tisch; hinter ihnen erhoben sich die Statuen der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Barmherzigkeit. Ich überschaute den menschenwimmelnden Saal, von dessen alter Pracht noch die verblichenen, halbübertünchten Wandgemälde zeugten. In dem dichten Haufen der Lazzaroni, deren Menge immer größer wurde, zeigten sich auch Handwerker, Bauern, Bettler, Soldaten, Köche, Geistliche, Weiber und Kinder, kurz, Menschen aller Art, denn ganz Neapel nimmt an dieser Lotterie Antheil. Allmählig füllten sich die Plätze der Richter, welche langsam und gravitätisch durch die Menge schritten, und dann — es war ein heißer Tag — auf der Tribüne seufzend in ihre Sessel sanken. Jetzt erschien auch der Präsident, ein zweiter Abt von St. Gallen, der wie Falstaff seine Kniee nicht gesehen. Die Menge wich scheu zurück, das Gemurmel der Erwartung wurde lauter, die Wachen präsentirten und der Dicke wälzte sich nach der Tribüne, wo ihm ein Ehrensessel die Arme entgegenstreckte. Zwölf Lazzaroni, wahrscheinlich die Vor-

steher der zwölf Quartiere Neapels, hatten sich hinter die Stühle der Richter postirt; aber noch konnte die Ziehung nicht beginnen, bis endlich ein Polizeibeamter seitwärts eine Art hoher Kanzel bestieg, bis das Haupt der Lazzaroni Neapels, Cappo Lazzaro genannt, ein langer Kerl in Fischertracht, aus der Menge hervortauchte. Sein Erscheinen ward mit Geschrei und Jauchzen begrüßt. Stolz trat er auf die große Tribüne, und ging, ohne die braune Mütze zu rücken, an den Richtern vorüber; denn er allein im ganzen Saale hat das Recht, das Haupt bedeckt zu lassen. Sein Platz ist hinter dem Sessel des Präsidenten, auf dessen Lehne er stehend seine Hand legt. Dem Capo Lazzaro folgt ein Priester, einen schönen, etwa sechsjährigen Knaben führend, welcher ein zierliches seidenes Röckchen trug. Jetzt trat ein Schreiber an den Rand der Bühne, zeigte dem Volke zwei große zinnerne Teller, setzte sie vor den Richter nieder und hob das Kind auf den Tisch. Der Priester murmelte Gebete und bespritzte den Kleinen mit Weihwasser, der, darum unbekümmert, halb ängstlich auf die Menge starrte; denn da jedesmal ein anderer Knabe die Loose zieht, stand er zum ersten Male vor diesem seltsamen Publikum. Wieder trat der Schreiber mit einem verschlossenen Kasten vor und schüttelte die darin befindlichen, in hölzernen Kapseln verschlossenenen Nummern. Bei dem großen Geräusch, das dadurch verursacht wird, erhob sich im Saal ein furchtbares Geschrei mit Heulen, Zischen und Pfeifen untermischt. Dieser Lärm hat etwas ungemein Wildes; ich dachte an Masaniello und seine Schaaren. Vergeblich gebot der Präsident Ruhe; sein wiederholtes, heftiges Bst! Bst! hatte auch nicht den mindesten Erfolg. Als aber der Capo Lazzaro, über die Schulter des Präsidenten weg, der tobenden Menge die flache Hand entgegenhielt — ein Allen wohlbekanntes Zeichen — und zugleich ein donnerndes „statevi zitto!" (Schweigt stille) ertschallen ließ, trat plötzlich Todesstille ein, man hätte ein Blatt fallen hören. Unterdessen stellte der Schreiber den Kasten wieder hin und schürzte dem Kinde die Aermel auf, das nun die beiden Arme hoch emporheben und der Menge zeigen mußte. Ein Richter schloß den Kasten auf, der Knabe griff hinein, holte eine Kapsel heraus, ließ sie die Versammelten sehen und überreichte sie dem Präsident auf einem der Teller. Der Präsident öffnete sie, zeigte die Nummer der Richter an seiner Seite und hielt sie dann über die Schulter dem Capo Lazzaroni hin. Dieser streckte drei Finger aus und schrie mit seiner Stentorstimme tre! (Drei) zur Menge hinab. Ein unermeßliches Brüllen und Heulen erhob sich, dazwischen scholl ein kurzer Schrei der Freude. Einer der wachthabenden Polizeisoldaten, die sämmtlich neben den Flinten Lotteriezettel in der Hand hielten, stieß ihn aus; er hatte gewonnen.

Wiederum schüttelte der Schreiber den Kasten, wiederum brüllte die Menge, wiederum streckte das Kind zitternd die nackten Aermchen empor und griff in den verhängnißvollen Glückstopf. Zum zweiten Male schrie der Capo Lazzaro die Nummer aus und das stürmende Meer der Volksmenge brauste von Neuem durch den Saal. Der Tumult wuchs, als die zwei folgenden Treffer gezogen und verkündet wurden, denn mit jedem neuen Ausrufe schwand ja die Wahrscheinlichkeit eines Gewinnes immer mehr. Und nicht allein die Anwesenden, sondern auch die auf dem Platze vor dem Palaste Versammelten, denen man jedesmal durch die offenen Fenster die Zahlen verkündete und auf Zetteln hinabwarf, ließen Geschrei des Schmerzes und der getäuschten Hoffnung hören.

Als der Präsident dem Capo Lazzaroni die fünfte und letzte Nummer zeigte, verzog dieser das Gesicht und Thränen traten in seine Augen; dann rief er mit trauriger gedämpfter Stimme, zwei Finger ausstreckend: „ottante doje!" (Neapolitanisch für ottante due — zweiundachtzig.) Der Grund seiner Bestürzung wurde mir bald klar, denn ich sah, wie er ein Lotterieloos, das er aus der Tasche genommen hatte, einem andern Lazzarone hinhielt, und ich hörte ihn mit zitternder Stimme sagen: Eine Zahl weiter und ich hätte gewonnen.

In großer Aufregung zerstreute sich nun die Menge, und auch wir verließen den Saal. Auf den Straßen, durch die wir kamen, standen überall Menschen im lebhaftesten Gespräche, mit Zetteln in der Hand. An den zahlreichen Lotteriebuden sah man schon die Treffer angeschlagen.

Allgemeines Tagebuch des Erzählers.

Ein Schuhmachergeselle hustete bei Tisch gewaltig. „Was ist ihm denn?" rief der Meister. — „Mir ist etwas in 'n unrechten Schlund gekommen," antwortete der Geselle. — „Das ging mir eben ab," erwiederte der Meister, „einen Kerl mit zwei Schlünden kann ich nicht brauchen! marsch hinaus!" —

Schwindelrechnung. — Ein Pfiffikus kam zu einem Goldschmied und feilschte um eine goldene Dose. Der Goldschmied zeigte ihm zwei — die eine für 100, die andere für 200 Thaler. Er nahm jene zu 100 Thaler und bezahlte sie baar. — Am andern Tage kam er wieder und sagte, er habe sich eines Bessern besonnen, und wolle lieber jene für 200 Thaler nehmen. Als ihm der Goldschmied diese übergab, leistete er die Zahlung folgendermaßen: „Gestern," sagte er, „habe ich Ihnen 100 Thaler gegeben, und hier gebe ich Ihnen die Dose wieder, welche 100 Thaler werth ist, also habe ich Ihnen in Allem 200 Thaler gegeben." Und der Goldschmied meinte, es wäre hiermit Alles in Richtigkeit, und gab ihm die 200-Thaler-Dose.

Vor einer Materialhandlung stand einer jener süßen Jünglinge mit gebrannten Locken und brauner Schürze. Ein Schusterjunge kam eilig an ihn herangelaufen, und fragte, ob hier nicht eine Apotheke sei. „Wie so?" fragte der Zuckerabschlagende. Ruhig weiter gehend, antwortete der Kleine: „Nu, ick globte't, weil hier en Brechmittel vor de Dhür steht."

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 31. Oktbr. bis 7. Novbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 78 Personen (51 männl. 27 weibl.). Darunter sind todtgeboren 6; unter 1 Jahre 20; von 1 — 5 Jahren 16; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 5; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 1; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Oktb						
13.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	2	—
14.	d. Markör Mengel S.	—	Todtgeboren	—	—	—
25.	d. Zimmermann R. Jäckel S.	ev.	Scharlachfieber	—	9	—
28.	d. Kattundrucker M. Schmicke T.	kath.	Zehrfieber	1	6	—
	Getreidehändler R. Mai	ev.	Altersschwäche	65	—	—
29.	d. Maßkyr M. Prauß T.	kath.	Lungenentzündung	—	7	—
	1 unehl. T.	ev.	Scharlachfieber	3	9	—
	d. Tagarb. R. Liebich S.	kath.	Abzehrung	—	11	18
	d. Schuhmacher Krause T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung	—	8	—
30.	Tagarb. M. Palm	kath.	Lungenschwindsucht	36	—	—
	Haushälter G. Steffel	ev.	Lungenschwindsucht	54	—	—
	Instrumentenbauer Ch. Kreißig	ev.	Brustwassersucht	69	6	—
	Rekrut J. Wieja	kath.	Bauchfellentzündung	21	4	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Parkhüter E. Wejelhaupt T.	ev.	Lungenlähmung	12	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Lebensschwäche	—	—	18
	d. Musikus R. Huld S.	ev.	Scharlachfieber	3	6	—
	d. Schneider S. Kiesewetter T.	ev.	Glaventkrampf	—	—	8
	d. Kutscher C. Winter S.	kath.	Krämpfe	4	6	—
	d. Schneider F. Niedermann S.	ev.	Krämpfe	—	4	—
	d. Drechsler Zorbarg S.	ev.	Krämpfe	—	4	1
	Bürgerhauptmann G. Gartsch	ev.	Stickfluß	60	—	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Oktober 31.	d. Schuhmachergef. M. Peters T.	kath.	Auszehrung	3	—	—
	d. Schneider D. Demmick T.	ev.	Abzehrung	1	11	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	8	7
	Kattundruckerwttw. H. Heiber	ev.	Nervenfieber	15	—	—
	d. Amtmann M. Machnitzky T.	kath.	Krämpfe	—	—	16
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	5	3
	Schriftgießerwttw. R. Marcus	jüd.	Altersschwäche	80	—	—
	d. Kaufmann S. Schlesinger T.	jüd.	Gehirnleiden	2	6	—
Nov. 1.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	1	21
	d. Schneidergef. A. Löwe S.	chrk.	Krämpfe	—	2	21
	Invalide F. Parlow	ev.	Altersschwäche	87	—	—
	d. Maurergef. B. Klose T.	ev.	Lungenentzündung	2	—	—
	d. Tischler A. Blaser T.	chrk.	Nervenfieber	10	—	7
	Tagarb. H. Wiehl	ev.	Zehrfieber	68	—	—
	Privatschreiberwttw. J. Slumb	ev.	Lungenschwindsucht	41	—	—
	Tischlergef. C. Wilke	ev.	Lungenschwindsucht	41	—	—
2.	d. Schneidergef. J. Kretschmer S.	ev.	Zahnkrampf	—	6	14
	d. Schuhmachergef. O. Gucket S.	kath.	Krämpfe	4	1	—
	Nadlerwttw. S. Böhm	ev.	Wassersucht	69	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Zahnkrampf	—	9	—
	Arbeiter C. Sebinski	ev.	Verunglückt	44	—	—
	d. Tagarb. G. Thiele S.	ev.	Scharlachfieber	3	7	6
	d. Miethgartner C. Schliebs Fr.	ev.	Nervenfieber	49	—	—
	d. Tagarb. R. König T.	kath	Krämpfe	—	—	4
	d. Tischlergef. A. Woschnitzky S.	ev.	Unterleibsschwindsucht	4	—	—
3.	d. Tagarb. C. Gruner Fr.	chrk.	Wassersucht	27	—	—
	1 unehl S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. Hoffmann S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Gärtnerwttw. J. Giehl	ev.	Entkräftung	58	—	—
	Balgentreter J. Büttner	kath.	Lungenschwindsucht	69	6	—
	O.-L.-G.-Auscultator C. Baersch	ev.	Schleimfieber	22	1	21
	d. Fischler J. Beckmann S.	ev.	Wassersucht	14	10	—
	Kretschmer A. Seidel	ev.	Unterleibsleiden	73	3	25
	d. Haushälter Th. Rotta S.	kath.	Magenerweichung	—	5	—
	d. Bäcker C. Adam S.	kath.	Gehirnleiden	3	9	—
	d. Schneider R. Rudolph S.	ev.	Hirnleiden	13	2	—
	d. Bedienten L. Galisch S.	ev.	Zahnkrampf	1	1	—
	d. Maurergef. E. Koschate S.	ev.	Krämpfe	—	8	—
	d. Handelsmann J. Aburdanell S.	jüd.	Schwäche	—	—	5
	d. Kaufmann J. Wehlau Fr.	jüd.	Lungenschwindsucht	43	—	—
	Reg.-Canzl.-Assistent A. Reinhard	ev.	Schwindsucht	42	—	18
	d. Töpfergef. O. Bonke S.	ev.	Unterleibsschwindsucht	8	—	—
4.	d. Maurergef. E. Weiß Fr.	kath.	Leberleiden	47	—	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schankwirth Priemer S.	—	Schwäche	—	—	1
	d. Tagarb. A. Kienast T.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	d. Heringer Scholz T.	ev.	Kinnbackenkrampf	—	—	5
	Schmiedegef. F. Hennich	kath.	Blutsturz	23	—	—
	d. Tagarb. A. Schmiedt T.	ev.	Auszehrung	1	3	15
	Schuhmachergef. J. Kittor	kath.	Lungenschwindsucht	62	—	—
	d. Bäcker E. Cur T.	ev.	Krämpfe	1	6	—
	Schiffsknecht G. Kluge	ev.	Altersschwäche	68	—	—
	Eisenbahnarb. A. Schmidt	ev.	nerv. Fieber	36	—	—
	Dienstmädchen L. Schütz	ev.	gastr. nerv. Fieber	26	—	—
5.	d. Haushälter H. Wende S.	ev.	Abzehrung	—	2	14
	d. Tischlergef. O. Herwest S.	kath.	Krämpfe	2	6	—
	d. Tagarb. M. Sternnagel T.	kath.	Gehirnwassersucht	4	—	—
	Bäcker W. Zander	ev.	Schwindsucht	26	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	18
	d. Tagarb. Ch. Schwenke T.	ev.	Glavenkramf	—	—	19
6.	Pens. Pol.-Sergeant C. Wenk	ev.	Lungensucht	50	—	—
	Kaufmann S. Meyer	jüd.	Schlagfluß	62	2	—

Theater-Repertoir.

Montag den 9. November: „**Der Weltumsegler wider Willen.**" Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang und Tanz von G. Räder. Musik von Ganthal.

Vermischte Anzeigen.

Stahlfedern, die vorzüglichsten, das Dutzend 3 Sgr. und 1½ Sgr., das Gros (144 St.) 1 Thlr. und 15 Sgr. Kupferschmiedestraße Nr. 13, bei

F. E. C. Leuckart.

Die an Gewicht und Geschmack sehr berühmte Neiser Tischbutter empfing wiederum und verkauft solche billigst

Berger,
Bischofsstraße Nr. 8, im Keller.

Gute Schlafstellen für Herren sind bald zu beziehen Vorwerksstraße Nr. 3, bei

Frau **Hensel.**

Aromatische Räucher-Essenz, die gr. Fl. 7½ Sgr., kl. Fl. 5 Sgr.,
Königliche Räucher-Essenz, gr. Fl. 15 Sgr., kl. 7½ Sgr.,
Blumen-Räucher-Essenz, die gr. Fl. 10 Sgr.,
Essence fumante de l'Orient, (ohne Harze) à 15 Sgr.,
Königs-Räucherpulver, à 10 und 5 Sgr.,
Berliner Räucherpulver, à 7½ und 3 Sgr.,
Petersburger Räucherpapier, à Dutzend Blatt 5 Sgr.,
feinste schwarze und rothe Räucherkerzen, à Loth 2½ Sgr.

empfehlen

Bötticher & Comp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring Nr. 56.

Albrechts-Straße Nr. 58,

ist der 3. Stock zu vermiethen und Termin Weihnachten zu beziehen.

C. A. Vieweger

erlaubt sich hiermit sein hierorts am Neumarkt Nr. 24. neben dem weißen Roß neu errichtetes

Strickgarn-, Seiden-, Zwirn-, Band- und Posamentier-Waaren-Geschäft

geneigeneigten Beachtung zu empfehlen.

Mit **wollenen und baumwollenen Strickgarnen, Vigogne, engl. Patent-Hanf und Herrenhuter-Zwirnen, seidenen, leinenen und baumwollenen Bändern, Besatzgympen, Franzen, Schnuren, Quasten; ferner: bester Berliner Zephir und Tapisserie-Wollen, Näh-, Häckel- und Stickseiden, Metall- und Glasperlen, Canovas, Nadeln, Fischbein,** so wie verschiedenen anderen in dieses Fach gehörenden Artikeln, bestens versehen, wird derselbe bei **guten Waaren** stets die **billigsten** Preise halten.

Gänzlicher Ausverkauf.

Die Leinwand- und Tischzeughandlung von **A. G. Kroetzsch,** Junkernstraße Nr. 31 dem Landgerichte vis-à-vis, verkauft wegen Auflösung des Geschäfts

zu und unter dem Kostenpreise

gebleichte Leinwand, gefärbte und ungefärbte Creas; Webenleinwand von 20—60 Rthlr.; weiß-leinene Taschentücher; Drillichs; Züchen-, Inlet- und Schürzenleinwand; fertige Hemden, Chemisetten und Halskragen; eine bedeutende Partie Tischzeug und Handtücher in Damast und Schachwitz; feinene und seidene, baumwollene Tischdecken; echt gedruckte Rouleaux ꝛc. ꝛc.

In dem wegen Auflösung des Geschäfts

stattfindenden **Ausverkauf,** Schweidnitzer-Straße Nr. 1, bei **B. Perl** jun. sind unter anderen Manufaktur- und Modewaaren namentlich noch eine große Auswahl bunter Halb-Sammte zu Winterhüten, in den neuesten Dessins, auf Lager.

Kalender für 1847.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, sind vorräthig:

Der Wanderer f. geb. und durchschossen, mit einer Prämie: „die Gefahr in Camenz." F. A. Pompejus in Glatz. Preis 12 Sgr.

Steffens Volkskalender, mit Stahlstichen. Simion in Berlin. Preis 12½ Sgr.

Volkskalender von Schweizer & Stein, mit Stahlstichen. O. B. Schuhmann in Breslau. Geb. u. durchschossen. Preis 15 Sgr. brochirt 12½ Sgr.

Nieritz' Preußischer Volkskalender, mit Holzschnitten. C. J. Klemann in Berlin. Preis 10 Sgr.

Gubitz Volkskalender mit Holzschnitten. Vereins-Buchhandlung in Berlin. Preiß 12½ Sgr.

Neuer Volkskalender mit Stahlstichen. F. Müller & Comp. in Stettin. Durchschossen. Preis 10 Sgr.

Verlorene Uhr.

Eine alte silberne engl. Uhr mit silbernem Zifferblatt, mit dem Namen „Josephson, London" und mit stählernen Zeigern, ist verloren gegangen, wer dieselbe beim Herrn Uhrmacher Steinlein, Schmiedebrücke Nr. 24., abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verloren.

Ein goldnes starkes Schlangen-Armband mit Türkissen ist vom Wintergarten bis zum Elisabeth-Kirchhof verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe bei dem Herrn Rathhaus-Inspektor **Klug** gegen angemessne Belohnung abzugeben.

Ausverkauf wollener Waaren.

Von einer Geschäftsaufgabe, erhielt ich zum Ausverkauf unter dem Kostenpreise: Kaftans, Burnüsse, und Kleidchen für Kinder; wollne Strümpfe, Socken, Shawls, Futterhandschuh, Handschuhe, für Erwachsene und Kinder; Frauenspenzer; Eine Parthie Cordinen Borten, Gimpe und Spitzen, nebst noch verschiedenen Artikeln zu den billigsten Preisen.

D. Fränkel.

Blücherplatz Nr. 6. im weißen Löwen, im 2. Gewölbe von der Ecke der Reuschen-Straße.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.